

Erfahrungsbericht: Auslandssemester an der Osaka University, Japan

Aufenthaltszeitraum

Mein Auslandssemester an der Osaka University begann Anfang Oktober 2024 und endete Ende Februar 2025. Bei der Bewerbung beim International Office bestand die Möglichkeit, entweder ein Semester oder ein ganzes akademisches Jahr im Ausland zu verbringen. Ich entschied mich für den sechsmonatigen Aufenthalt, da ich im Sommersemester noch meine beiden Pflichtpraktika im Rahmen meines Psychologie-Bachelorstudiums absolvieren wollte.

Motivation für das Auslandssemester

Da ich mit zwei Kulturen – der vietnamesischen und der deutschen – aufgewachsen bin, war ich von klein auf fasziniert von der ostasiatischen Kultur. Diese Begeisterung verstärkte sich im Laufe der Zeit durch Musik, Filmografie und kulinarische Besonderheiten verschiedener Länder. Ein Urlaub hätte mir nur einen oberflächlichen Einblick in die Vielfalt von Kultur, Traditionen, Bräuchen, Sprache und Moral eines Landes gegeben. Ein Auslandssemester hingegen bot mir die Möglichkeit, tief in die Kultur Japans einzutauchen.

Während meines Aufenthalts in Osaka konnte ich nicht nur akademische und sprachliche Erfahrungen sammeln, sondern auch eine bedeutende persönliche Entwicklung durchlaufen – insbesondere im Hinblick auf die Wahrnehmung und Akzeptanz von kulturellen Unterschieden. Anstatt diese als Barrieren zu betrachten, begann ich sie als Bereicherung zu sehen. Jede Kultur besitzt ihre eigenen Werte und Normen, die oft tief in der Geschichte und Mentalität eines Landes verwurzelt sind. Im Laufe des Semesters wurde mir immer bewusster, wie wichtig es ist, nicht nur Toleranz zu üben, sondern aktiv zu versuchen, verschiedene Perspektiven zu verstehen. Diese Erfahrung hat mir gezeigt, dass interkulturelle Begegnungen nicht nur das Wissen erweitern, sondern auch Empathie und persönliche Reife fördern.

Vorbereitung (Planung, Organisation und Bewerbung)

Ich bewarb mich etwa neun Monate vor dem geplanten Aufenthalt beim International Office, da die psychologische Fakultät der RUB keine direkten Partnerschaften mit japanischen Universitäten hatte. Der Bewerbungsprozess war transparent und strukturiert, sodass ich bereits Ende Januar die Zusage für die Osaka University erhielt. Anschließend musste ich eines der Austauschprogramme der Universität wählen. Zur Auswahl standen iExPO, OUSSEP, Maple und FrontierLab.

Da iExPO und Maple japanische Sprachkenntnisse voraussetzten und FrontierLab keine passenden Angebote für meinen Studienbereich bot, entschied ich mich für das fachübergreifende Osaka University Short-term Student Exchange Program (OUSSEP), das für Studierende im dritten oder

vierten Studienjahr angeboten wird. Die Bewerbung an der Osaka University war umfangreicher als an der RUB: Neben einem Motivationsschreiben musste ich einen Englischnachweis auf B2-Niveau, finanzielle Nachweise und eine vorläufige Kurswahl einreichen. Die gesamte Kommunikation erfolgte über ein Online-Portal der Osaka University, zu dem ich die Login-Daten vom International Office erhielt.

Anreise und Visum

In einer Orientierungsveranstaltung für Austauschstudierende in Japan wurde erwähnt, dass die finalen Unterlagen der Universität spät eintreffen können, sodass man sich kurzfristig um Visum und Flüge kümmern muss. Glücklicherweise erhielt ich meine Dokumente bereits Ende Juli und hatte im August genügend Zeit, um mein Studentenvisum beim japanischen Konsulat in München zu beantragen (die Bearbeitung dauerte etwa zwei Wochen) und meinen Flug nach Osaka Mitte September zu buchen.

Ich flog von Frankfurt mit einem Zwischenstopp in Peking nach Osaka und reiste vom Kansai International Airport mit dem Zug zum Wohnheim. Alternativ hätte ich auch mit einem Shuttlebus oder Expresszug fahren können, doch diese Optionen waren teurer und hatten spezifische Gepäckvorgaben. Die Fahrt mit den Regionalzügen verlief problemlos, allerdings gab es an manchen Stationen keine Rolltreppen oder Aufzüge, was den Transport meines Gepäcks erschwerte. Die Osaka University stellt jedoch vor Abflug detaillierte Informationen zur Anreise bereit.

Unterkunft

Für das Wohnheim konnte ich meine Präferenzen online angeben. Im OUSSEP-Programm wurden ausschließlich Wohngemeinschaften (5er, 7er oder 9er WGs) angeboten. Ich wurde im Global Village untergebracht, wo einheimische und internationale Studierende gemischt wurden, um den kulturellen Austausch zu fördern. Die Wohnungen waren jedoch geschlechtergetrennt.

Alle WGs verfügten über zwei Toiletten, zwei Duschen, einen Waschraum mit zwei Waschmaschinen und Trocknern sowie eine Gemeinschaftsküche. Die Schlafzimmer waren etwa neun Quadratmeter groß und mit einem Bett, einem Schreibtisch mit Lampe, einem Stuhl, einem Kleiderschrank und einem Regal ausgestattet. Die Mietpreise variierten leicht je nach WG-Größe – mein Zimmer in einer 5er-WG kostete 63.000 Yen (ca. 386 €) pro Monat.

Finanzen

Bereits im Bewerbungsprozess musste ich finanzielle Nachweise erbringen, um meine finanzielle Stabilität für den Aufenthalt nachzuweisen. Mein Leben in Japan war insgesamt teurer als in Deutschland, da ich viel unternahm und reiste. Ich beantragte Auslands-BAföG, erhielt jedoch erst

Mitte Januar eine Rückmeldung. Mein Tipp: Beantragt das Auslands-BAföG so früh wie möglich, wenn ihr den Zuschuss vor der Abreise erhalten wollt.

Da Japan eine weitgehend bargeldbasierte Gesellschaft ist, nahm ich 500.000 Yen in bar mit und bestellte eine Kreditkarte für Kartenzahlungen in Supermärkten und Geschäften. Der öffentliche Nahverkehr war unerwartet teuer, da internationale Studierende keinen Commuter Pass beantragen konnten. Ich zahlte monatlich etwa 200 € für den Transport, da ich viel unterwegs war.

Studium und Lehre

Beim OUSSEP-Programm gab es ein separates englischsprachiges Kursangebot, das speziell für die OUSSEP-Austauschstudierenden konzipiert war. Das bedeutete, dass die internationalen Studierenden größtenteils unter sich blieben. In einigen wenigen Kursen wurden sie mit einheimischen Studierenden gemischt, jedoch kam es leider kaum zu Interaktionen, da die japanischen Studierenden eher unter sich blieben und teilweise Schwierigkeiten hatten, auf Englisch zu kommunizieren.

Für das Auslandssemester war ein Minimum von 14 Credit Points vorgeschrieben. Mit Ausnahme des Japanisch-Sprachkurses erhielt man für jeden Kurs 2 CP. Da der Japanisch-Kurs drei Unterrichtseinheiten pro Woche à 90 Minuten umfasste, wurden dafür 4 CP vergeben. Ich belegte unter anderem Kurse, die inhaltlich meinem Psychologiestudium an der RUB ähnelten, sowie weitere Kurse, die mich interessierten, darunter den Japanisch-Sprachkurs. Besonders der Kurs "Psychology of Aging", in dem wir Theorien zu Veränderungen in Kognition, Emotionalität und Prioritätensetzung im hohen Alter behandelten, eröffnete mir eine völlig neue Perspektive auf die Altersforschung. Allerdings konnte ich nicht alle psychologischen Kurse belegen, die mich interessierten, da die verteilten Campus-Standorte nicht genügend Zeit zwischen den Veranstaltungen ließen, um rechtzeitig von einem Campus zum anderen zu gelangen.

In den Kursen galt eine allgemeine Anwesenheitspflicht mit maximal drei Fehlterminen. Zudem mussten wir im Laufe des Semesters zahlreiche Hausaufgaben erledigen, Essays schreiben und Präsentationen halten, während es im Vergleich zu meinem regulären Studium in Deutschland deutlich weniger Klausuren gab. Die Professoren waren kompetent, freundlich und zeigten sich bei Fragen zu den Abgabefristen sehr verständnisvoll.

Alltag und Freizeit

Ich hatte den Eindruck, dass es für internationale Studierende schwierig war, Kontakt zu japanischen Einheimischen aufzunehmen, da die Sprachbarriere oft zu Kommunikationsproblemen führte. Meine Japanischkenntnisse reichten nicht aus, um ein flüssiges Gespräch zu führen, während viele Japaner

im Alltag und selbst im universitären Kontext nur wenig oder gar kein Englisch sprachen und verstanden.

In meiner Freizeit versuchten wir, so viel wie möglich von Japan zu entdecken, und nutzten die Wochenenden gezielt für Ausflüge zu weniger bekannten Orten, die noch nicht vom Massentourismus geprägt waren. Leider leiden viele bekannte Sehenswürdigkeiten, die in jedem Japan-Reiseführer aufgeführt sind, unter starkem Besucherandrang. Oft blockierten Touristen die Wege, um das perfekte Foto vor einer Attraktion zu schießen. Mein Tipp daher: möglichst früh am Morgen zu den Sehenswürdigkeiten fahren, um die großen Menschenmengen zu vermeiden. Zum Glück bietet Japan zahlreiche beeindruckende Orte und kulturelle Stätten, die etwas versteckter liegen und in denen man die Schönheit und Vielfalt des Landes in Ruhe genießen kann.

Hilfreiche Tipps

Übersetzungstool: In Japan sprechen weniger Menschen Englisch, als man vielleicht erwarten würde. Daher empfehle ich, Google Translate oder ein anderes Übersetzungstool griffbereit zu haben, falls es zu Kommunikationsschwierigkeiten kommt. Besonders praktisch ist Google Lens, wenn man im Supermarkt oder beim Einkaufen Produktbeschreibungen oder Anwendungshinweise nachlesen möchte.

Bargeld: Transportation Cards können in Japan an Automaten gekauft und aufgeladen werden, allerdings ist dies nur mit Bargeld möglich – Karten werden an den Ticketautomaten nicht akzeptiert. Daher empfehle ich, bereits vor der Reise etwas japanisches Bargeld mitzunehmen, insbesondere wenn man direkt nach der Ankunft am Flughafen öffentliche Verkehrsmittel nutzen möchte.

Impfungen: Erst kurz vor meinem Abflug erhielt ich eine E-Mail von der Osaka University mit der Information, dass bestimmte Impfungen Voraussetzung für den Aufenthalt seien. Daher lohnt es sich, frühzeitig zu recherchieren, welche Impfungen das Auswärtige Amt für Japan empfiehlt, da manche Impfungen mehrere Dosen erfordern oder mit langen Lieferzeiten verbunden sein können.